

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 58 (1953-1954)  
**Heft:** 7-8

**Artikel:** 50 Jahre Stellenvermittlung  
**Autor:** Mü.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316168>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

das Dasein liebt und wärmt und sich in Demut beugt vor dem Großen, Ewigen, das hinter allem Leben steht.

Das schenke uns, Herr, damit wir ein wenig Glück kennen im Leben und anderen davon abgeben können.

Allen Kolleginnen zu Stadt und Land und allen weiteren Abonnenten unserer Zeitung ein gesundes, gesegnetes, glückhaftes neues Jahr!

*Die Redaktorin*

---

### **Wintermorgen im Birkenwalde**

Was noch im winterabendgrauen  
gespenstischbleichen Zwiellicht fror,  
was nackt und blattlos in den rauhen,  
vereisten Lüften sich verlор —

das wiegt sich heut im Morgenscheine  
durchsichtigzart in blauer Luft,  
wird Anbetung und schenkt uns reine  
Beglückung, silbrig, wie ein Duft.

Wirf allen Harm, der dich wollt kränken,  
zum Abend der Vergessenheit.  
Sing mit im Morgen. Er will schenken  
und dich mit Licht und Hoffnung tränken.  
daß weit du reifest aus der Zeit.

*Mathilde Wucher.*

---

### **50 Jahre Stellenvermittlung**

Das Stellenvermittlungsbüro des Schweiz. Lehrerinnenvereins in Basel durfte bei Anlaß der letzten Präsidentinnenkonferenz sein fünfzigjähriges Bestehen feiern. Im Gegensatz zu uns Frauen, die wir um die Fünfzig herum in «die bösen Jahre» kommen, hoffen wir, daß das Büro seine bösen Jahre endlich hinter sich habe. Nach einer glücklichen Jugendzeit mußte es sich durch zwei Kriege und zwischenhinein durch eine Wirtschaftskrise hindurchkämpfen. Daß es alle drei Prüfungen hat überleben können, verdankt es der stützenden Fürsorge des Zentralvorstandes.

Aus der Lebensgeschichte des Stellenvermittlungsbüros erwähnen wir, daß der Vorschlag zur Gründung 1902 dem Zentralvorstand durch Fräulein Stauffer vorgelegt wurde. Sowohl Zentralvorstand als Delegiertenversammlung begeisterten sich dafür. Als Sitz konnte man sich nur Zürich oder Bern denken; beide hatten aber ihre Gründe, abzulehnen, worauf die Sektion Basel sich bereit erklärte, das Neugeborene in Pflege zu nehmen. Die Sekretärin des Stellenvermittlungsbüros der Freundinnen junger Mädchen in Bern leistete in uneigennütziger Weise Patendienste, indem sie aus ihrer Erfahrung guten Rat erteilte. Sie konnte dies unbedenklich tun, nachdem die beiden Büros den Bereich ihrer Tätigkeit klar abgegrenzt hatten, was allfällige Konkurrenz, nicht aber gelegentliche Zusammenarbeit ausschloß.

Unser Büro wurde am 1. Mai 1903 eröffnet und erhielt vom Zentralvorstand ein Darlehen von sage und staune 200 Franken. Schon nach dem zweiten Quartal seiner Tätigkeit war es in der Lage, die geliehene Summe zurückzuzahlen. Die Zahl der Vermittlungen stieg von Jahr zu Jahr. Im Jahre 1907 hören wir zum erstenmal von einem Jahresbericht und «der günstigen Lage dieses Instituts, das ohne Zuschuß bestehen kann». 1910 standen 50 Stellenangebote 235 Stellensuchenden gegenüber.

Der Erste Weltkrieg riß alle mit dem Ausland geknüpften Verbindungen ab, und das Büro fristete halbtägig ein kümmerliches Dasein. Seine Lage wird als «schlimm» bezeichnet angesichts eines Defizites bei Kriegsende von

450 Franken. Die damalige Sekretärin arbeitete monatelang ohne Honorar, sollte aber dafür ein schönes Hochzeitsgeschenk erhalten. Von 1920 an kehren wieder bessere Zeiten ein. Die Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen suchen von nun an ihre Stellen auch durch unser Büro. Außer Rußland stand wieder die ganze Welt den jungen Schweizerinnen offen. Aber Ende der zwanziger Jahre brach die große Wirtschaftskrise über die Welt herein. Wieder seufzen die Jahresberichte über so viele junge brachliegende Kräfte. Erst 1936 steigt die Zahl der Vermittlungen auf 260. Etwas später schließen sich die Kindergärtnerinnen und die Handarbeitslehrerinnen unserer Stellenvermittlung an. Der Zentralvorstand freut sich, durchgehalten zu haben, denn in der Krisenzeit waren Stimmen laut geworden, die die Aufhebung des Büros verlangten. Der Zentralvorstand aber war eindeutig der Meinung: «Den Jungen muß geholfen werden!»

In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wuchs die Arbeit solcherweise an, daß sie trotz einem «Stab» von zum Teil freiwilligen, zum Teil bezahlten Hilfskräften nicht bewältigt wurde. Die Sektion Basel-Stadt, als die Betreuerin und Fürsprecherin beim Zentralvorstand, erhielt den Auftrag, sich nach einer sprachlich und bürolistisch geschulten Sekretärin umzuschauen. Kaum hatte diese sich eingearbeitet, brach der Zweite Weltkrieg über Europa herein. Wieder rissen alle Verbindungen ab; Arbeitszeit und Gehalt der Sekretärin mußten auf die Hälfte reduziert werden. 1946 werden die Grenzen wieder geöffnet; die Arbeit schwillt solcherweise an, daß Frl. Martha Bürkli, die das Büro 1942 übernommen hatte, nun ganztägig, und wie! beschäftigt ist. Heute sind wir wieder am Punkt, da die Arbeit von einer Person nicht mehr bewältigt werden kann. Zum Glück braucht es für mancherlei Nebenarbeit, wie Einordnen erledigter Korrespondenz, Zurücksenden von Zeugnissen usw., keine gelernten Sekretärinnen. Ein paar pensionierte Kolleginnen nehmen sich von Zeit zu Zeit der Papierbündel an, die die Eigenschaft haben, mit unheimlicher Schnelligkeit zu Bergen anzuwachsen. Seit zwei Jahren kommt das Büro wieder ohne Schulden durch. Aber es gibt Stoßzeiten, da die Sekretärin durch viele Wochen hindurch nicht dazu kommt, Rechnungen zu schreiben. Man stelle sich vor, was es braucht, bis eine Jahreseinnahme von Fr. 8312.15 in lauter kleinen Beträgen von 4 bis 25 Franken zusammenrieselt. In Anbetracht dieses Umstandes hat der Zentralvorstand dem Stellenvermittlungsbüro einen Überbrückungskredit von 4000 Fr. bereitgestellt, aus dem die Sekretärin gelegentlich ihr Monatsgehalt entleihen kann, bis die Batzenbächlein wieder aufgelaufen sind, worauf das Darlehen dem Fonds wieder zurückerstattet wird.

Da man einem fünfzigjährigen Geburtstagskinde ein rechtes Geschenk zu geben pflegt, erhielt unser Büro eine neue Schreibmaschine, deren Tasten so leicht und hurtig gehen, daß man sie kaum mit zarten Sammetpfötchen zu berühren braucht. Damit wurde ein betagtes, hart gehendes, laut klapperndes Gestell zum Schweigen gebracht.

Das Büro haben seit 1903 der Reihe nach versehen: Frl. Reese, Frau Schönauer-Regenaß, Frl. Mary Gerhard, wieder Frl. Reese, Frl. Roost und seit 1942 Frl. Martha Bürkli.

Die Erfahrung zeigt, daß unser Büro sehr «anfällig» ist und nach jeder Krise längere Zeit braucht, bis die Beziehungen mit dem Ausland wieder geknüpft sind. Heute sind wir wieder so weit: Stöße von Briefen laufen täg-

lich ein und aus; die Welt steht offen, und unsere jungen Schweizerinnen fliegen wieder aus. Wir haben heute mehr Stellen als Anwärtnerinnen und bitten alle Kolleginnen, unser Büro bekanntzumachen. Ihm selber wünschen wir, daß es nun endlich eine lange Reihe von Jahren ohne Krieg und ohne Krise erleben möchte.

Mü.

---

## VEREINSNACHRICHTEN

### Sitzung des Zentralvorstandes

vom 5. Dezember 1953 im «Augustinerhof» in Zürich

(Protokollauszug)

Alle Mitglieder sind anwesend.

1. Die Protokolle der letzten Vorstands- und einer Bürositzung werden genehmigt und verdankt.
2. Frl. Siegenthaler erstattet den Heimbericht. Nach den großen Umbauarbeiten geht allmählich alles wieder seinen gewohnten Gang.  
Aus einem Testat kommen dem Heim 1000 Fr. zu.
3. Der Pensionsvertrag mit der Vorsteherin und der Köchin des Heims werden durchbesprochen.
4. Die Sektion St. Gallen erhält für ein veranstaltetes Weihnachtssingen mit A. Stern eine Subvention.  
Dem Sozialdienst der Schweiz wird zur Unterstützung eine Summe von 50 Fr. zugewiesen.
5. Die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft gibt Merkblätter heraus zur Lärmbekämpfung. Auch in der «Lehrerinnen-Zeitung» soll besonders darauf hingewiesen werden.
6. An der Delegiertenversammlung der Saffa vertrat uns Frl. Friedli, Bern, an derjenigen des Schweiz. Turnlehrervereins in Burgdorf Frl. Reber.
7. Für die Gewinnung von Mitgliedern im Kanton Graubünden sollen im Büro die Vorarbeiten getroffen werden.
8. Ebenfalls übernimmt das Büro die Aufgabe, den Wochenendkurs vorzubereiten.  
Wegen der knappen Geldmittel wird das Ferienlager von 1954 für bedürftige Ostschweizer Kinder auf 1955 verschoben.
9. Die nächste Vorstandssitzung wird auf den 6./7. Februar festgesetzt.  
Die Aktuarin: *Stini Fausch*

---

### Kleine Anregungen zum naturkundlichen Beobachten in Stadtschulen

(1. bis 3. Elementarklasse)

*in 1954* 7/8

Beobachtet man Kinder, die in Gärten, Feldern und Wäldern zwanglos Blumen pflücken, so fällt auf, daß sie vergnügt bald dahin, bald dorthin springen, um die schönsten auszuwählen. Geht man durch die Gassen der Altstadt, einen farbenfrohen Strauß in der Hand, hört man nicht selten den Ausruf: «Dörf i au e Blueme ha?» Leuchtende Farben, lebendige Schönheit